

Fasnachtscomité

Die seit 1960 als Verein nach Art. 60 ZGB deklarierte oberste Fasnachtsbehörde will die Basler Fasnacht unter Wahrung der Tradition fördern und organisieren. Ihre ehrenamtlichen Chargen bestehen aus Obmann, Statthalter, Seckelmeister und Ersatzmännern, die für die besonderen Ausschüsse zur Organisation aller Tätigkeiten des Comité verantwortlich sind.

Die Arbeit beginnt im Mai mit der Marschzuteilung an die Stammcliquen im Hinblick auf das nächstjährige Monster und fährt im Juni fort mit den Bestimmungen der Fasnachtsplakette auf Grund der eingegangenen Entwürfe, samt Auftragserteilung an den Medailleur. Im Herbst werden die Kontakte mit dem Bau- und Polizeidepartement, dem Straßeninspektorat, den Basler Verkehrsbetrieben etc., aber auch mit den Cliquenausschüssen aufgenommen zur Festsetzung der nächsten Straßenfasnacht und der Fragebogen für den Eintrag (Sujetbeschreibung) im Fasnachtsführer Rädäbäng an die Cliquen verschickt. Der Monat Dezember ist der Plakettenausgabe, den Monstervorbereitungen und den Aufträgen an die Autoren für Prolog und Rahmestiggli gewidmet.

Dann folgen die Drummelproben (inkl. Kostüm-, Masken-, Beleuchtungsproben), der Billetdruck und die -verlosung. Den Monat Februar füllen die Monstervorfürungen aus, an denen die Comitémitglieder jeweils anwesend sind, und das "Zeedelbündeln" im Waisenhaus. Dies dauert bis zur Fasnacht, an welcher am Montag und Mittwoch das Comité die Tambourmajore mit der Zugsplakette und einem Mimosenstrauß dekoriert und den Vorbeimarsch der Cliquen zur Bestimmung der Subvention an diese juriert. Als Nachlese folgen nach der Fasnacht die Plakettenabrechnung, die Bearbeitung eventueller Schadensklagen und die Subventionszuteilung. Der Sitz des Comitésekretariates befindet sich seit 1976 in einem Altstadthaus am Imbergäßlein.

Trommel / Drumme / Kibel

Das Basler Trommeln, ein Kind der französischen und schweizerischen Trommelkunst, geht auf die jahrhundertalte Tradition der Signal- und Marschmusik der Reislaufzeit und der Tanzmusik zurück. Sie stellt daher eine echte Volkskunst dar, die an Waffenschauen und militärischen Zunftmusterungen um die Aschermittwochzeit vorgeführt wurde.

Die älteste erhaltene Basler Holztrommel stammt aus dem Jahre 1571. In der Zeit der Mediation unter Napoleon wurde der schwarz-weiß (Basler Farben) bemalte Holzreif eingeführt, und noch weit ins 19. Jh. hinein sind Kupfer- und Messinginstrumente verwendet worden, die breiter als hoch waren und daher "Waijeblääch" (Kuchenblech) genannt wurden. Heute bestehen sie aus einem Neusilberzylinder von 40 cm Höhe und 40 - 42 cm Durchmesser, oben und unten mit Kalb- oder Nylonfellen bespannt, die durch einen Holzreifen fixiert werden und mittels Seilen gespannt werden können, deren Zug durch Lederstrupfen ermöglicht wird. Eine über dem Boden aufgespannte Trommelsaite sorgt für rasselnden Klang.

Als noch tierische Felle verwendet wurden (Ziegenfelle im 19. Jh., Kalbfelle seit Jahrhundertwende und Ölfelle seit 1920), wurden sie bei Gebrauch in der Mitte durch Einwirkung der Schlegel geschwärzt. Um neue Felle rascher "alt" scheinen zu lassen, wurden sie vielfach durch angerußte Schlegel geschwärzt, woher der Ausdruck "ruesse" für trommeln stammt. So ausgerüstete Trommeln konnten nur bei Sonnenwetter umgehängt werden! Einreiben mit Kerzenwachs half bei Regen- und Schneetreiben nicht viel, wo hingegen Nylonfelle für Abhilfe sorgten.

Dank der Grenzlage zu Frankreich und den militärisch-politischen Ereignissen besonders nach dem Sturz Napoleons und nach Auflösung der Schweizerregimenter in fremden Diensten erfuhr die Basler Trommelkunst von heimkehrenden Tambourinstruktoren einen entscheidenden